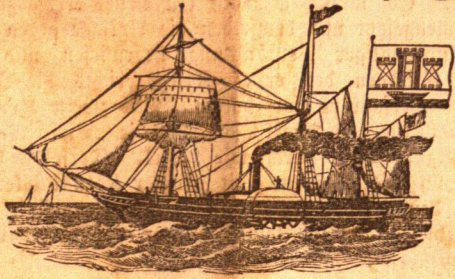


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botensohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 10spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

No 292.

Memel, Freitag, den 13. Dezember.

1878.

Tages-Conto.

Den 13., Vorm. 10 Uhr auf dem Güterboden der
Königl. Ostbahn Verkauf von besten Kleidern und Schuh-
macherwerkzeugen.

Dr. Falk und der Kulturkampf.

Mit der Nachricht von dem frohen Ereignisse des
Wiedereintreffens des greisen Deutschen Kaisers unter
dem Enthusiasmus des Volkes in die Reichshauptstadt
und von der Wiederübernahme der Regierung durch den-
selben, ging zugleich die Mittheilung durch einen Theil
der Presse, daß der Kultusminister Dr. Falk schon am
folgenden Tage sein Entlassungsgesuch erneuert habe.
Diese Mittheilung ist ganz glaubhaft, auch wenn nicht
hinzugefügt wäre, daß sie aus dem Kultusminister nahe-
stehenden Abgeordnetenkreisen stamme. Denn man weiß
ja, daß Dr. Falk zwar ein sehr gemäßigter Mann ist,
daß unser Kaiser aber in religiöser Beziehung noch viel
conservativer ist, und daß die meuchelmörderischen Schand-
thaten des letzten Sommers nicht dazu beigetragen haben,
ihn in dieser Beziehung umzustimmen.

Jrgend Jemand von der berathenden Umgebung
des Kaisers hatte sich kurz nach dem Hübelschen Attentat
in einer Weise geäußert, welche den Kultusminister „mit
verantwortlich“ erklärte. Diese Kränkung und einige
andere Vorfälle veranlaßten ihn, schon damals seine
Demission zu verlangen. Der Kaiser schob aber seine
Entscheidung hinaus, und man ist höchst gespannt, in
welcher Weise sie jetzt erfolgen wird. Vielfach sieht man
auch den Stand der Verhandlungen behufs Weisung
des Kulturkampfes für einen solchen an, der es höchst
wahrscheinlich mache, daß Falk's Entlassungsgesuch auf-
recht erhalten und jetzt endlich angenommen werde.

Man glaubt an die bevorstehende Weisung des
Kulturkampfes, wobei man sich auf mancherlei Gerüchte,
Berichte und Telegramme beruft. Der Papst soll kürz-
lich mehreren Personen gegenüber die Hoffnung aus-
gesprochen haben, „vor dem ersten Jahresgedächtniß
seiner Erhebung auf den päpstlichen Thron den Frieden
der Kirche in Deutschland und der Schweiz wiederher-
gestellt zu sehen.“ Ferner wurde von verschiedenen gut
unterrichteten Seiten auf's Neue mit aller Bestimmtheit
versichert, Fürst Bismarck habe sich bereit erklärt, die
kirchenpolitischen Kampfgesetze von 1874 abzumildern ober-
gar abzuschaffen, wogegen der Papst die Maigesetze von
1873 acceptiren werde, und es würden auch die die
katholische Kirche betreffenden Artikel der Preussischen
Verfassung in Geltung gebracht werden. Und nach einem
am 1. Dezember aus Rom gekommenen Telegramm
nimmt man im Vatikan an, daß die dem kürzlich in Rom
gewesenen Erzbischof Schreiber von Bamberg gegebenen
Instruktionen, nach dessen Anweisungen die Deutschen
Bischöfe handeln sollen, auf einen zwischen dem Papst-
thum und Deutschland zu Stande gekommenen modus
vivendi hinauslaufen. Außerdem besagt dieses Tele-
gramm, daß „die Verhaltungslinie, welche die Deutschen
Bischöfe einschlagen werden, sich auf „geheime Ab-
machungen“ gründe, welche bereits zwischen dem Vatikan
und Deutschland festgestellt seien.“

Der Inhalt dieses Telegramms hat nun allerdings
durch einen neuesten Artikel der „Provinzial-Correspondenz“
im Großen und Ganzen eine Bestätigung erhalten; der-
selbe spricht sich nämlich dahin aus, daß man auf ein
baldiges Aufheben des Kulturkampfes hoffen könne.
Keine dieser Nachrichten hat überhaupt eine Ablehnung,
ja nicht einmal eine Abschwächung erfahren, so daß man
es in der That für wahrscheinlich halten muß, daß ein
Ausgleich zwischen Rom und Berlin unmittelbar bevorsteht.

Was nun aber die „geheimen Abmachungen“ betrifft,
so wären darunter Abmachungen zu verstehen, die hinter
dem Rücken des Kultusministers zu Stande gekommen
sind, die also den Rücktritt des Letzteren unter allen
Umständen herbeiführen würden.

Aber auch ohne solche „geheimen Abmachungen“
dürfte dem Dr. Falk die Nachgiebigkeit des Kanzlers
leicht zu weit gehen und ihn veranlassen, seine Stellung
aufzugeben. Ja, man darf wohl auch behaupten, daß
man den Dr. Falk nicht ungern gehen sehen wird, wenn
man gesonnen ist, nöthigenfalls um einen hohen Preis

mit der Kurie Frieden zu schließen. Der Vater des
Kampfgesetzes würde ja, wenn er bliebe, doch immer ein
Hinderniß des Ausgleichs sein. Eine Bestätigung dieser
Gerüchte liegt am Ende auch in dem Umstande, daß das
Centrum des Preussischen Abgeordnetenhauses soeben in
einem Antrage Ausgleichsvorschläge gemacht hat, welcher
die Wiederherstellung der aufgehobenen Verfassungs-
artikel 15, 16 und 18 verlangt.

Man weiß allerdings nicht, ob dieser Schritt von
Rom aus befohlen worden oder aus der eigenen Initia-
tive genannter Partei hervorgegangen ist, um etwa dem
katholischen Volke ihre Bereitwilligkeit zum Friedens-
schlusse zu beweisen, dem etwaigen späteren Vorwurfe
vorzubeugen, und ihr Verharren in der Opposition, trotz
des Ausgleichs zu begründen. Letztere Eventualität ist
wohl die wahrscheinlichere, da die Berliner Regierung
schwerlich auf diesen Antrag eingehen wird. Freilich
wird durch diesen Antrag die Regierung genötigt, Farbe
zu bekennen, sich deutlich zu erklären, wie weit sie in
der Nachgiebigkeit gehen will, und die Centrumsparthei
kann alsdann ihr ferneres Verhalten danach einrichten.
Der Zweck des Antrags könnte also auch ein demgemäßer
sein und die bereits gestern telegraphisch signalisirte Er-
klärung des Kultusministers hat das vollauf bestätigt.
Die „Magdeburger Zeitung“ glaubt übrigens, daß das
Vorgehen des Centrums Dr. Falk's Stellung wieder be-
festigen werde. Daß sie Recht hatte, hat sich nun gleich-
falls herausgestellt.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 12. Dezember.

Das Communal-Abgabengesetz beschäftigte heute
wieder einmal in erster Lesung das Abgeordnetenhaus.
Es ist wohl die vierte erste Lesung dieser Materie in
dem hohen Hause. Die ältesten Parlamentarier erinnern
sich nicht, eine Session erlebt zu haben, in welcher nicht
ein Communal-Abgaben-Gesetzentwurf verhandelt worden
wäre. Von Jahr zu Jahr hat die Regierung eine kleine
Concession gemacht, in den wesentlichen Punkten erwies
sie sich aber von unererschütterlicher Beharrlichkeit. Die
Steuere exemptionen der Beamten, die Steuerfreiheit des
Reichs-Gewerbebetriebes — letztere würde erst mit dem
Inlebenreten des Reichs-Eisenbahnprojectes große Be-
deutung gewinnen — die Beschränkung des Gemeinde-
besteuerungsrechtes, und alle sonstigen wichtigen Punkte
sind kontrovers gleich wie am ersten Tage.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner
(14.) Plenarsitzung am 10. November mit dem Gesetzent-
wurf, betr. die Aufbringung der Gemeindeabgaben. Von
allen Seiten des Hauses wurden mehr oder weniger er-
hebliche Bedenken angeregt, so in Betreff der Wiederein-
führung der Schlachtsteuer, der Exemption der Beamten
und der Steuerfreiheit des Fiskus; auch die Autonomie
der Gemeinden wurde in die Debatte gezogen und nament-
lich von Herrn v. Sybel warm verteidigt. Mit Aus-
nahme des Abgeordneten Löwe (Berlin), der sich
für direkte Ablehnung der Vorlage aussprach,
plaidirten sämtliche Redner (von Willamowitz,
v. Sybel, Dr. Meyer (Breslau), v. Huene und Dr.
Miquel) für kommissarische Vorberathung des Entwurfs.
Das Bedürfniß des Gesetzes wurde allgemein anerkannt
und nur in einzelnen Punkten Aenderung verlangt. Dem-
gemäß ging die Vorlage an eine Commission von 21
Mitgliedern.

In der Italienischen Kammer ist die Entscheidung
gefallen, diese ist dadurch provocirt worden, daß ein An-
hänger des Cabinets ein Vertrauensvotum einbrachte,
über welches dann abgestimmt wurde. Nun liegen die
Stärkeverhältnisse nach der Itale wie folgt: Gegen das
Vertrauensvotum stimmen: 1. Die Rechte (80 Abge-
ordnete); 2. die Fraktion Nicotera (ebenfalls 80); 3. die
Gruppe Depretis (35) und 4. die Gruppe Crispi (35),
zusammen 230 Abgeordnete. Das Ministerium soll
über 170 bis 180 Stimmen verfügen, muß also in der
Minorität bleiben. Gestürzt aber wurde es nicht von
der Rechten, die viel zu schwach dazu wäre, sondern von
der Linken, von der persönlichen Gefälligkeit und Eitel-
keit Nicotera's und Crispi's, von dem Regionalismus,
der einen großen Theil der Südländer gegen den Com-

barden Cairoli feindlich auftreten läßt. (Siehe „Tele-
graphische Depesche.“)

Die parlamentarischen Kämpfe in London werden
in ihrer Bedeutung in den Schatten gestellt von den
Nachrichten aus Afghanistan. Dort haben die Englischen
Waffen vorläufig Glück, und Gerüchte wissen sogar zu
melden, Emir Schir Ali sei nach Turkestan geflohen.
Zur sagenhaften Person in den Afghanischen Konstituten
ist Jafub Chan, der Sohn des Emirs geworden. Man
kennt die Feindschaft zwischen Vater und Sohn, weiß,
daß der Emir seinen Sohn lange in Ketten gefangen
hielt. Einmal wurde nun gemeldet, er habe ihn hin-
richten lassen, ein andermal, er habe ihn befreit und
ihm ein Commando übergeben, dann wieder, Jafub
Chan werde schärfer als je bewacht, er sei erblindet,
und dergleichen mehr.

Der Polizei Präfect von Paris, Albert Gigot, hat
sich vor einigen Tagen nach London begeben, um, wie
der Telegraph versicherte, bei den Londoner Behörden
Erkundigungen über das Treiben der politischen Flücht-
linge einzuziehen, welche jetzt erhöhte Aufmerksamkeit in
Anspruch nehmen. Der Temps veröffentlicht nun eine
offenbar inspirirte Note, welche erklärt, der Polizeipräfect
habe sich lediglich zu dem Zwecke nach London begeben,
um die Thätigkeit der Polizeigerichte kennen zu lernen
und zu untersuchen, welche Einrichtungen man den Eng-
ländern zum Schutze der persönlichen Freiheit und zur
Abkürzung der Präventivhaft entlehnen könnte.

Das neue Türkische Cabinet schüttet ein wahres
Füllhorn von Reform- und Organisations-Versicherungen
über Alle aus, welche ihm glauben oder auch nicht glauben
wollen. So hat Scheidemann selbst, den die Deutschen
Blätter bereits einstimmig als „den schlauen Araber“ titu-
liren, auf die Glückwünsche des Armenischen Patriarchen
geantwortet, alle Staatsangehörigen wären vor dem Ge-
setze gleich, die Justiz müsse mit Unparteilichkeit und ohne
Unterschied der Religion gehandhabt werden. Theatralisch
fügte er hinzu: „Wir verehren Alle den nämlichen Gott,
Sie, meine Herren, thun es in den Kirchen, wir in den
Moscheen.“ An schönen Worten fehlt es also nicht.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 10. Dezember. Ein herber Verlust hat
die Fraktion der Fortschrittspartei getroffen. Heinrich
Bürger, der Landtagsabgeordnete für Lemmer-Solingen,
der Reichstagsabgeordnete für Breslau, ist heute Vormit-
tag gestorben. Mitten in vollster Schaffenskraft über-
raschte ihn die tödliche Krankheit, der er nach kurzer Zeit
erlag. Heinrich Bürger, 1820 zu Köln geboren, stand
in den vordersten Reihen der Kämpfer gegen die Reaktion
der fünfziger Jahre und sein Name gehörte in den Rhein-
landen zu den populärsten. Wenn unsere freisinnigen
Parteien zurückblicken auf die Zahl ihrer Märtyrer, auf
die Zahl derer, die gekämpft und gelitten für alles das,
was die Nationalliberalen heute so behaglich genießen
und preisen und patronisiren; wenn die freisinnigen Par-
teien sich derer erinnern, die gebuldet haben für die
Sache der politischen Freiheit, dann müssen sie, und nicht
an letzter Stelle, auch Heinrich Bürger's gedenken. Im
Jahre 1852 faß er beim Kölner „Kommunistenprozeß“
auf der Anklagebank und wurde zu sechsjähriger Festungs-
haft verurtheilt, die er in Magdeburg verbüßte. Bür-
ger's war Journalist. Er redigirte nach einander die
„Rheinische Zeitung“ in Düsseldorf und Köln und die
„Mittelrheinische Zeitung“ in Wiesbaden, und siedelte
1871 nach Berlin über, von wo aus er für einige Pro-
vinzialblätter korrespondirte. Im Abgeordnetenhaus und
Reichstage ergriff er wiederholt das Wort, und stets
wußte er durch die Würde und den Ernst seines Vor-
trages die Zuhörer zu fesseln. — Seine Krankheit, Rip-
penfellentzündung, nahm erst im Rückfalle einen gefähr-
lichen Charakter an. Seine Schwester, von der Bedenk-
lichkeit seines Zustandes unterrichtet, traf gestern Nach-
mittag aus Köln hier ein. Leider hatte sie nur wenige
Stunden die Genugthuung, ihren Bruder pflegen zu können.
Die Leiche des Abg. Bürger's wird nach Köln über-
geführt werden.

△ Berlin, 10. Dezember. Die Anträge des Centrums
bezüglich der Maigesetze und der Aufhebung der Wucher-

freiheit, welche auf die Tagesordnung der morgenden Sitzung stehen, werden voraussichtlich durch einfache Tagesordnung erledigt werden. Die Fraktionen treten heute Abend noch darüber in Berathung.

Der Handelsminister hat den Spezial-Regierungen durch Circular die „Normen für die einheitliche Lieferung und Prüfung von Portland-Cement“ zugehen lassen, welche durch die Beratungen einer von dem Minister unter dem Vorsitz des Directors der Gewerbe-Akademie, Geheimer Regierungsrath Reuleaux eingesetzte Commission festgestellt worden sind. Diese Normen beziehen sich auf das Gewicht (180 Kg brutto, 170 Kg netto, pro Tonne 60 Kg, brutto pro Sack), auf die Bindekraft, die Volumbeständigkeit, die Feinheit und auf die Prüfung in Bezug auf die Bindekraft des Cement.

Seitens des Kriegsministers ist es in einem Erlaß an die Spezialregierungen als ein vielfach vorgekommener Uebelstand bezeichnet worden, daß in Angelegenheiten, in welche die Beibringung militärärztlicher Atteste vorbeschrieben ist, amtliche, seitens der Kreismedicinalbeamten ausgestellte Atteste vorgelegt werden. Abgesehen davon, daß solche Atteste gegenüber den bestehenden Vorschriften keine Grundlage für die zu treffende Entscheidung bilden können, und somit indirekt den Werth amtlicher Atteste beeinträchtigen, sind sie nach der Ansicht des Ministers auch geeignet, fruchtlose Beschwerden hervorzurufen und den Geschäftsgang zu verweiläufigen. Ferner hat der Cultusminister im Anschluß an die vom Kriegsminister unter dem 8. April 1877 erlassene Dienstamtsweisung zur Beurtheilung der Militärdienstfähigkeit und zur Ausstellung von Attesten bestimmt, daß die Kreismedicinalbeamten, abgesehen von den in § 12 jener Dienstamtsweisung erwähnten Fällen, betr. die Gesundheitsatteste behufs Beitritt zur Militär-Wittwenkasse amtliche zum Vorlegen bei der Militärverwaltung bestimmte Atteste überhaupt nur dann ausstellen sollen, wenn sie von Militärbehörden dazu aufgefordert werden. Außerdem glaubt der Minister, daß die Kreismedicinalbeamten wohlthun, auch in solchen Attesten, welche sie in ihrer Eigenschaft als ausübende Aerzte ausstellen, jedes Urtheil über militärische Dienstfähigkeit, Pensionirung einer Militärperson oder damit zusammenhängende Fragen zu vermeiden.

Der Sozialistenführer Hasselmann traf am Freitag Abend mit der Absicht in Altona ein, daselbst dauernden Aufenthalt zu nehmen. Die von ihm bereits in Berlin gegründete Zeitschrift „Glück auf!“ wollte er in Hamburg in einer Auflage von 10,000 Exemplaren verbreiten, er erhielt jedoch von der Polizeibehörde daselbst die Weisung, daß ihm der Verlag einer Zeitung nicht gestattet werden könne. Auf seine sofort erhobene Beschwerde wurde ihm der Bescheid, sich an die Altonaer Behörde zu wenden. Wieder in Altona angekommen, wurde er aber, wie man mittheilt, aus bis jetzt unbekanntem Gründen verhaftet. Weitere bekannte Sozialisten sind übrigens bisher nicht in Hamburg eingetroffen. Der von Berlin ausgewiesene Cigarrenhändler Diekmann hat sich nach Kopenhagen begeben. Obgleich er bei der dortigen Polizei den Besitz genügender Subsistenzmittel nachgewiesen hat, wird sich doch das Dänische Justizministerium darüber schlüssig machen, ob ihm der Aufenthalt in Kopenhagen gestattet werden könne.

Rußland.

R. Von der Russischen Grenze. 10. Dezember. Aus Riga wird unterm 6. Dezember berichtet: Die letzten Tage brachten nordöstlichen Wind und der Himmel machte am 6. d. M. Miene, uns Schnee zu senden, doch ist es bis jetzt bei dem Vorsatz geblieben. Somit ist den Klagen über den schlechten Einfluß der nassen Witterung auf die Winterfelder und über die bodenlosen Landwege noch immer keine Grenze gesetzt. Dreier 120pfündiger Roggen wurde in loco noch einigszu 85 Kop. pro Pud gemacht, doch wollten Käufer schließlich nicht mehr als 84 Kop. bewilligen. Auf Januar-Februar-Lieferung ging Mehreres zu 81 Kop. mit 10 Proc. Vorschuß um und bleiben dazu Abgeber. Dreier Hafer bedang in loco nach Qualität 77 bis 84 Kop. pro Pud Kurländische 103/4pfündige gedörrte Gerste ist nominell mit 93 Kop. pro Pud, halbgedörrte Russische 100/1pfündige Waare mit 83 à 84 Kop. pro Pud zu notiren. Gedörrter Hanfsamen wurden Kleinigkeiten zu 127 Kop. pro Pud gemacht; ugedörrte Waare größtentheils geräumt, wird auf 133 Kop. gehalten, während Käufer nur 120 Kop. bieten. Säeinsamen sind bis zum 5. d. M. ca. 154,000 Tonnen zugeführt und davon, größtentheils von Exporteuren ohne Zwischenhändler, ca. 122,000 Tonnen verpackt und verschifft worden. Schlagweizensamen über den Export ohne Geschäft. Buchweizensamen erfreut sich ungeschwächter Beachtung und wird Wiljgorika zu 130 Kop., Probell zu 126 Kop. pro Pud gern genommen. Die Zufuhren sind im Ganzen schwach, da mehrere auf Ladung wartende Dampfer nicht befriedigt werden können. — Im Veterinär-Institut zu Chartow sind, wie dem „Golos“ telegraphirt wird, am 3. Dezember unter den Studirenden Unruhen ausgebrochen, welche noch bis auf den heutigen Tag fort-dauern. Auf Anordnung der Obrigkeit sind die Auditorien geschlossen worden und es finden vorläufig keine Vorlesungen statt. Die Anstifter und Leiter der Unruhen sind in Untersuchung gezogen worden. — Eine bedeutende Belebung des Zuckergeschäfts macht sich, wie der „Pet. Herald“ berichtet, in letzter Zeit in den Russischen Handelsplätzen geltend. Besonders wird Zucker in namhaften Posten nach Italien exportirt. Eine Zuckerraffinerie in Genua hat allein 30,000 Pud Zucker-

hand in Kiew aufkaufen lassen. — Vor dem Kriegsgericht in Wladiwostok wurde im Mai dieses Jahres der Proceß gegen den Matrosen der Sibirischen Flotten-Equipage, Daurstky, welcher angeklagt war, seinen Vorgesetzten, den Lieutenant Rowalewsky, vorsätzlich ermordet zu haben, verhandelt. Obgleich der Angeklagte sich schuldig bekannt hatte, wurde er vom Gericht völlig freigesprochen. Dieser Spruch wurde jedoch cassirt, weil, wie die Oberinstanz erklärte, nicht nur verschiedene Proceßregeln verletzt worden, sondern auch stricte gegen den Wortlaut des Gesetzes entschieden worden war. Es wurde demnach ein neues Kriegsgericht zusammengesetzt und demselben die Anklage gegen Daurstky zu nochmaliger Verhandlung überwiesen und zugleich den Gliedern des ersten Kriegsgerichts die Illegalität ihres Verfahrens vorgehalten. Das zweite Kriegsgericht verurtheilte den Angeklagten, die die „Birsk Wed.“ melden, zum Tode durch wie Kugel. Derselbe hörte den Spruch des Gerichts mit größter Kaltblütigkeit an. — In den temporären Militärhospitälern sind nach der „Medic. Ztg.“ im letzten Kriege ca. 900 barmherzige Schwestern thätig gewesen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Dezember. Der Kaiser hat die Genehmigung zur Anstellung des Obelisten auf dem Potsdamer Platz zum Andenken an den Einzugstag ertheilt. Gestern Abends trat ein Comité zur Herstellung eines Obelisten in Granit oder Bronze zusammen. An der Sitzung nahmen unter Anderen Fordenbeck, Reuleaux, Hitzig, der Präsident der Akademie Geheimrath Hartwig und Geheimrath Schön Theil. Das Comité beschloß, sich durch Cooptation bis auf etwa 100 Mitglieder zu verstärken und von den Baumeistern Kyllmann und Heyden, welche den Obelisten entworfen, den Kostenschlag für die Ausführung einzufordern. Das durch Cooptation verstärkte Comité wird über die Beschaffung der Geldmittel beschließen und wahrscheinlich alsdann einen öffentlichen Aufruf zur Betheiligung erlassen. Fordenbeck stellte für die nächste Comitèsitzung eine Localität im Reichstagsgebäude zur Verfügung. — Die Berichte über die Rinderpest-Epidemie in der Provinz Brandenburg lauten überaus ungünstig. Nicht weniger als 26 Ortschaften in den Regierungsbezirken Frankfurt und Potsdam sind verseucht. Der Schaden wird auf 500,000 Mark geschätzt. Von der Berliner Garnison ist ein Kommando des Alexander-Regiments nach Blumberg zur Absperrung ausgerückt. — Der Bankdiskont ist auf 4 1/2 pCt., der Lombardzinsfuß auf 5 1/2 pCt. herabgesetzt.

— [Berliner Börse vom 10. Dezember.] Die Tendenz war heute wieder etwas besser. Creditactien gewannen 2, Franzosen 1 Mark. Bahnen sehr still. Banken schwach. Deutsche Fonds behauptet, ebenso fremde.

Darmstadt, 10. Dezember. Bulletin von 6 Uhr Abends. Bei der Großherzogin ist heute Abend keine weitere Steigerung des Fiebers eingetreten. Die Membranen haben sich, wie zu erwarten war, auch auf das Baptschen ausgebreitet. Der Kräftezustand ist bis jetzt nicht Besorgniß erregend.

Wien, 10. Dezember. Das Abgeordnetenhaus hat den Antrag des Abg. Groß auf Einsetzung eines aus 18 Mitgliedern bestehenden Ausschusses in Betreff des Berliner Vertrages nach kurzer Debatte angenommen, die Minister stimmten gleichfalls für den Groß'schen Antrag. Der Abgeordnete Granitsch interpellirte die Regierung wegen der Absicht, eine gemeinschaftliche Anleihe zur Bestreitung der Verwaltungskosten Bosniens aufzunehmen, der Finanzminister von Pretis erklärte die Möglichkeit einer gemeinschaftlichen Anleihe für ausgeschlossen.

Prag, 11. Dezember. Kronprinz Rudolph schoß sich gestern zufällig in die linke Hand mit einem Zimmerkapselgewehr. Der Schuß ging zwischen Daumen und Zeigefinger durch die Fleischtheile. Die Wunde ist 3/4 Zoll lang. Der Schmerz soll nicht bedeutend sein. Das erste Bulletin lautet: Das Allgemeinbefinden ist befriedigend, nur ist längere Schonung nothwendig.

Petersburg, 10. Dezember. Die „Agence générale Russe“ constatirt eine Besserung der allgemeinen politischen Lage und erklärt gleichzeitig alle Nachrichten über eine angeblich beabsichtigte gemeinsame Besetzung von Konstantinopel für unbegründet.

Verfaillés, 10. Dezember. Die Deputirtenkammer hat die Wahl des ehemaligen Unterstaatssekretärs in dem Ministerium vom 16. Mai, Reille, für ungültig erklärt.

London, 10. Dezember. Im Unterhause erklärte Northcote Cartwright gegenüber, die Regierung hätte ihre Aufmerksamkeit wiederholt auf die finanziellen Schwierigkeiten gelenkt; bei der Pforte seien verschiedene Ideen angeregt worden, die aber unpraktisch seien. Augenblicklich liege der Regierung kein annehmbarer Vorschlag vor. Die finanziellen Rücksichten seien selbstredend eng mit den Englischen Reformvorschlägen verknüpft, Englische Delegirte seien mit der Prüfung der Finanzen der Pforte beschäftigt. Es sei nicht zu übersehen, daß England schon einen Theil der Türkischen Staatsschuld garantierte, übrigens würde die Regierung keinerlei finanzielle Verpflichtungen ohne die vorherige Zustimmung des Parlaments eingehen. — Stanhope antwortete Jowett, am Dienstag sei eine Verstärkung der Eingeborenen-Armee von Indien um 15,000 Mann beschlossen; dies koste monatlich 22,000 bis 23,000 Pfd. Sterl. Es sei nicht beabsichtigt, die Englische Armee in Indien gleichfalls zu verstärken. Bourke antwortete Jenins, es beständen Unterhandlungen mit der Pforte betreffs der Reformen. Wegen der Englisch-Türkischen Convention finde ein fort-

dauernder Schriftwechsel statt; dieser sei noch unvorlegbar. Manners setzt die gestern vertagte Debatte fort, hierauf spricht Gladstone, die Regierung auf das Heftigste angreifend. Die Debatte wurde darauf bis zum Donnerstag vertagt.

— Das Oberhaus verwarf die Resolution von Halifax mit 201 gegen 65 Stimmen und nahm ohne Abstimmung Cranbrooks Antrag an. — Auf eine Anfrage Camperdowns erwiderte Salisbury: Merw werde nicht allgemein als Persisches Gebiet anerkannt, auch nicht von den Einwohnern; Bokhara sei nicht formell dem Russischen Reiche einverleibt.

— 11. Dezember. Ergänzung zu Beaconsfields Rede. Beaconsfield sagte: Ich habe als Zweck des Krieges nicht die Berichtigung der Grenze bezeichnen wollen, sondern wünsche zu sagen, die Berichtigung der Grenze sei eine Consequenz des Krieges. Hätte der Emir eingewilligt, Britische Vertreter in Kabul zu haben, so wäre dies thatsächlich eine Berichtigung der Grenze gewesen. Ohne das plötzliche Erscheinen Rußlands hätten die Verhältnisse, wie während der letzten 28 Jahre, fortbauern können. Ich kann jetzt freimüthiger darüber sprechen, als vor einem Jahre, selbst als vor 9 Monaten, wo der Krieg mit Rußland unvermeidlich schien. Damals waren Rußlands Vorbereitungen in Centralasien völlig statthaft, England hätte in ähnlicher Lage wahrscheinlich ähnlich gehandelt. Aber jetzt sind die Beziehungen zwischen Königin zu allen Mächten freundlich, nicht weniger freundlich mit Rußland, als mit jeder anderen Macht. Als wir fanden, daß der Krieg mit Rußland abgewandt sei, machten wir Rußland Vorstellungen. Rußland hätte darauf unmöglich freimüthiger, prompter und zufriedensstellender antworten können, als es gethan, aber es ist doch jetzt unmöglich, die Dinge in Afghanistan, wie bisher, fortbauern zu lassen. Das Oberhaus wird bis Dienstag vertagt.

— Außer „Daily News“ äußern alle Morgenblätter ihre Zufriedenheit über den Ausgang der gestrigen Debatte im Oberhause. „Standard“ sagt, die Niederlage der Opposition sei traurig, aber unvermeidlich. „Times“ bekämpft die Behauptung der Opposition: Das Verlangen, der Emir solle einen Britischen Agenten empfangen, involvire eine Ausschreitung gegen die Unabhängigkeit des Emirs. Das Blatt hebt hervor, daß dieses Verlangen, obwohl peinlich, die nothwendige Folge des wachsenden Einflusses der Politik Rußlands in Kabul gewesen sei.

Kopenhagen, 10. Dezember. In der heutigen Sitzung des Folkething wurde ein Decret des Königs verlesen, durch welches das Folkething aufgelöst wird. Die Auflösung wird motivirt mit der Erklärung, daß die Art und Weise, in welcher das Folkething die Regierungsvorlage, betreffend die der Insel Sainte-Croix zu gewährende Anleihe behandelt habe, beweise, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Folkething nicht mit Nutzen fortgesetzt werden können.

Konstantinopel, 10. Dezember. Mahmud Pascha wurde vergangene Nacht zum Sultan berufen und als Gouverneur von Tripoli di Barbaria ernannt. Er ging sofort auf seinen Posten ab. Der ehemalige Scheich-ul-Islam, Hassan, Nedjid Pascha und andere untergeordnete Personen wurden ebenfalls in die Provinz geschickt, weil der Sultan die Ueberzeugung gewann, diese Personen suchten Uneinigkeit unter seinen Rathgebern hervorzurufen.

Lahore, 10. Dezember. [Officiell.] Das Gerücht, der Emir Schir Ali sei durch den Engpaß von Bamania nach Turkestan entflohen, bestätigt sich nicht. Der Gesundheitszustand der Englischen Truppen im Khyberpaß ist ein guter, derjenige der Eingeborenen ein etwas ungünstiger.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Petersburg, 11. Dezember. Heute Nachmittag sammelten sich vor dem Palais des Thronfolgers einige hundert junge Leute um eine Witzschrift zu überreichen. Die Ansammlung erregte Aufmerksamkeit. Der Stadthauptmann erschien bald auf dem Platze, wobei sich herausstellte, daß es junge Leute und Studenten waren, welche in An gelegenheiten von Studenten die Protection des Thronfolgers erbitten wollten. Der Thronfolger befand sich in Zarskoe Selo. Der Stadthauptmann nahm denselben die Petition ab, worauf die Witzsteller sich zurückzogen.

Rom, 12. Dezember. Die Deputirtenkammer lehnte das von Vaccelli beantragte Vertrauensvotum für das Ministerium mit 263 gegen 189 Stimmen ab. (Siehe die polit. Uebersicht.)

Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 11. d. M. angefangenen Ziehung der dritten Klasse 159. Königl. Preussischen Klassenlotterie fielen:
1 Gewinn à 45,000 Mk. auf Nr. 92,587.
1 Gewinn à 6000 Mk. auf Nr. 7856.
3 Gewinne à 3000 Mk. auf Nr. 20,711, 28,792, 72,001.
1 Gewinn à 1800 Mk. auf Nr. 7269.
2 Gewinne à 900 Mk. auf Nr. 34,128, 92,973.
12 Gewinne à 300 Mk. auf Nr. 2125, 4602, 9932, 16,738, 8,333, 19,282, 39,942, 40,630, 63,396, 72,376, 86,549, 93,761.

Locales.

Memel, den 12. Dezember.

— [Weihnachtsgang.] Wie das Klappern des Storchs den Frühling, verkündet das Klappern der Annoncen und Reclamen in den Zeitungen das Nahen der festlichen, frohlichen „Weihnachtszeit“. Das Klappern thut es aber nicht allein, es muß auch etwas

dem Auge geboten werden: verlockende Gruppierungen von Galanterie-Waaren, Mädchenherzen eroberten Schmuckstücken, Frauen gewinnen den Gewändern, Shawls, Spitzen, und so ist denn auch bei uns das Mögliche geleistet im Auslegen von Schlingen, Leimruthen und Fischseilen. Wüßten die Verkäufer reussiren, trotz der Seufzer mancher Liebportemonnaiter Liebhaber, des Grunzens mancher geiziger Familienväter, der Wehklage mancher selbst viel verbrauchter Ehemänner! Werfen wir nun einen Blick auf die gegenwärtigen Physiognomien unserer Verkaufsläden, es ist zwar ein umständlicher, aber, wie wir glauben, gemeinnütziger Gang. Wie schon seit Jahren, war es der A. Thiel'sche Laden (vorm. Ferd. Weiß), der den Weihnachtsreigen eröffnete; seine Schaufenster sind so glänzend decorirt, daß man gern vor denselben verweilt, selbst vor dem Fenster, in welchem eine Zusammenstellung der reizendsten Püppchen und Puppen geschmackvoll arrangirt ist. Herren und Sportsmäner allerdings bietet das Fenster des Ladens von D. Rudnicki eine höhere Attraction. Es sind aber auch wahrhaft prachtvolle Gewehre und Revolver, vom elegant mit Silber ausgelegten Revolver bis zum kleinen, dicken Bulldogg-Taschen-Revolver. Bei Robert Koebell sind mehr hochelegante Wirthschaftsachen, Quincailleries und seine Ornamente zu finden, während Wilhelm Barth ein geschmackvolles, reiches Sortiment sämtlicher in sein Fach schlagender Artikel dem Publikum in bester Qualität vorlegen kann. Vor allem müssen wir aber die Handlung J. A. Kerkaun erwähnen, welche in diesem Jahre in den Laden-Räumlichkeiten einen sogenannten 50-Pennig-Bazar, in den oberen Lokalitäten einen eleganten Bazar eingerichtet hat, dessen größte Zierde ein überaus reichhaltiges Lager feinsten Spielwaaren ist. — Unfern des Rudnicki'schen Locals, auf der anderen Seite der Bräsenstraße, sind zwei kleine Läden, deren Fenster jedoch eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf die Vorübergehenden ausüben: die Niederlagen der Kunst-Gärtner Herren Merkert und Gesche. Es ist aber auch ein zu schöner, Auge und Herz erfreuender Anblick, wenn man zur Weihnachtszeit, wo doch nur „der Tannenbaum“ grünen sollte, ein ganzes Füllhorn der lieblichsten Kinder Flora's, in voller Frische und tropischer Blüthe- und Farbenpracht erblickt! — Die Herren Manufakturiers überbieten einander in der Decorirung ihrer großen Spiegel-Schaufenster, und man kann ihnen geläuterten Geschmack und das Talent, wahrhaft verführerische Zusammenstellungen von zarten und reichen Damengarderobenstoffen zu erfinden, nicht absprechen. Aber die Erfahrung hat gelehrt, daß nur diejenigen derselben billige Geschäfte machen, die ihre Kunden wirklich gut, reell und gutt bedienen. Das Publikum kennt seine geachteten Firmen, und die Damen halten ihre Namen in den stillen Kammern ihrer Herzen verschlossen, — wir dürfen sie wahrlich nicht nennen; — lassen wir, was unseres Amtes nicht ist. Doch ziemt es sich wohl der Männer zu gedenken, welche vorzugsweise für unsere Küche und den Frühstückstisch Sorge tragen, uns die lieblichen Gaben darreichen zur Erquickung des Gaumens und sich durch ein reiches Lager geeigneter Liquide, die Erheiterung unserer Deutschen Geister angelegen sein lassen, der drei Successores: G. Appellhagen (vorm. C. H. Engel), Otto Schießer (vorm. H. Siebert) und Gebt. Dhm's Nachfolger — Vergessen wir aber auch nicht die süßen Duftel, die Herren Confiseurs! Bei Jul. Geiffert's Nachfolger (W. Kalk) finden wir auch in diesem Jahre eine wahre Kunstausstellung der exquisitesten Marzipantorten, deren Decorirungen lauter kleine Meisterstücke sind; auch A. Pery läßt seine Kunst leuchten, ebenso F. Hold (Eichels Nachf.) und der weniger vom Glück begünstigte, aber in seinem Fache als Meister

dastehende, bewährte Conditior G. Didschün, (Holzstraße.) Diesem unermüdet thätigen Manne ist wohl ein recht blühendes Weihnachtsgeschäft zu wünschen. — Was erkräftigt nun noch? — Die Legion der Restaurants! Je nun, viele derselben sind so renommirt, stehen so hoch über aller Declame, daß eine solche geradezu für Hohn angesehen werden könnte, deshalb schweigen wir lieber; jeder weiß sie ja auch zu finden, denn „der Mensch in seinem dunkeln Drange, ist sich des richtigen Weges stets bewußt.“ Wir wünschen ihnen indessen in ihren Räumen das regste und fröhlichste Treiben während der Feiertage, — allen Verkäufern aber wünschen wir ein recht gutes, lebhaftes Weihnachtsgeschäft!

* [Eisenbahn.] Das Handelsministerium hat genehmigt, daß einzelne Personenzüge auf den Staatsbahnen an bestimmten verkehrreichen Ueberwegen anhalten können, um Personen ohne zu expedirendes Gepäck aufzunehmen und abzugeben. Wie die „Danz. Z.“ erfährt, wird diese Einrichtung in Kurzem auf der Ostbahn, und zwar versuchsweise zunächst auf der Tilsit-Memeler Bahnstrecke ins Leben treten, wo sämtliche courförmigen Züge mit längerer Fahrtdauer auf den Ueberwegen neben den Wärrterhäusern in der Mitte zwischen den Stationen Stönischken, Ignaten und zwischen Heydeburg und Kuloreiten nach Bedürfniß halten werden. Es wird deshalb ein Erdperon neben den Wärrterhäusern hergestellt, damit das Ein- und Aussteigen stattfinden kann, während der Wärrter die geforderten Billets nach den nächsten Stationen verkauft und dem Zuge signalisirt, ob zu halten ist. * [Weihnachts-Packet-SENDUNGEN.] Mit Rücksicht auf die bekannten Verhältnisse richtet das General-Postamt auch in diesem Jahre an das Publikum in dessen eigenem Interesse das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit sich die Packetmassen nicht in den letzten Tagen zusammen-drängen und damit nicht die pünktliche Ueberkunft gefährdet wird. Zugleich wird ersucht, die Packete dauerhaft zu verpacken, namentlich nicht dünne Pappkasten, schwache Schachteln und Cigarettenstiefen zu benutzen, und die Aufschrift der Packete deutlich, vollständig und haltbar herzustellen namentlich den Bestimmungsort recht groß und leserlich zu schreiben. Die Packetaufschrift muß bei frankirten Packeten auch den Frantovermerk, bei Packeten mit Postnachnahme den Betrag derselben, sowie den Namen und Wohnort des Absenders, bei Packeten, welche nach der Ankunft am Bestimmungsorte folgende bestellt werden sollen, den Vermerk „durch Einboten“ und bei Packeten nach größeren Orten thunlichst die Angabe der Wohnung des Empfängers, bei Packeten nach Berlin auch den Buchstaben des Postbezirks enthalten. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt abgefaßt werden.

Ständesamtliche Nachrichten
vom 12. Dezember.
Geboren: dem Wärrter Gustav Regau todgeb. Sohn.
Aufgehoben: Fleischergefelle Daniel Lengwens mit Keilnerin Johanne Bertha Kenoir.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Joseph Grunert in Königsberg mit Fräul. Angelica Aug. Korsch in Braunsberg.
Geboren eine Tochter: Herrn Wilhelm Beer in Königsberg.
Gestorben: Herr Kaufmann Edward Schiller, Herr David Sonnenborn, Frau Wilhelmine Spill, geb. Görts, in Königsberg, Herr Robert G. Gaesbeck in Osterode, Fräul. Franziska Schirmer in Holstein.

Fremden-Report.
Victoria-Hotel. Major und Ingenieur vom Platz Güntel nebst Familie und Kaufl. Albrecht aus Königsberg, Post-Director Schulze aus Insterburg, Versicherungs-Inspector Wensky aus Danzig.

Schiffs- und Handelsnachrichten.
Schiffsnachrichten.

Engl. Dsch.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
1193	S.-D. Spray	Donovan	Bilau	leer	Ordre
1194	Agnes	Schwarz	Antwerpen	Dachpfn.	—
1195	Elizabeth	Hannann	Grimsby	Robten	—

In der Fahrtime des Segels 21 11" Strom ein.
Wasserhand 2' 4", Wind WZN.

Marianne Bertha — Pietich — 16.11 Wyborg, 7.12 Gull.
Pomona — Bblm — 3.12 ab von Wilford Haven nach Memel.

Berliner Cours-Depesche. December 11. R.-Mt. December 12. R.-Mt.

Börse: Fest.

Roggen behauptet December-Januar	119. ⁵⁰	119. ⁵⁰
Roggen April-Mai	121	121
Hafer April-Mai	116. ⁵⁰	116
Petroleum loco	20	20
Spiritus loco	52. ⁵⁰	53. ⁵⁰
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	104. ⁵⁰	104. ⁵⁰
4 1/2% Ostpreuss. Pfandbriefe	101. ⁵⁰	101. ⁵⁰
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	145	145. ⁵⁰
Russ. Englische Anleihe von 1872	81	81. ⁵⁰
Russ. Noten	197. ¹⁵	197. ⁷⁰
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	196. ⁵⁰	196. ⁵⁰
Amsterd. 100 fl. 2 Monate	167. ⁵⁰	167. ⁵⁰
London, 1 Pfr. 3 Monate	20. ^{50/5}	20. ⁵⁰
London, 1 Pfr. 8 Tage	20. ⁵⁰	20. ⁵⁰
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80. ⁵⁰	80. ⁵⁰

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.
Donnerstag, den 12. December.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
Memel	741.4	WNW. 6	bedeckt	+ 4	Seeg. zieml. untr.
Neufahrwasser	747.1	SW. 4	do.	0	
Swinemünde	749.6	WNW. 3	do.	0	Seeg. leicht bew.
Riel	752.7	W. 2	klar		
Stagen	749.7	WNW. 3	bedeckt	0	Seeg. mäß. bew.
Kopenhagen	749.4	N. 2	do.	0	
Bornholm	747.5	W. 2	do.	- 1	
Stockholm	740.6	do. 6	Schnee	- 3	
Riga	737.3	SW. 1	bedeckt	+ 1	

Uebersicht der Witterung.
Barometrisches Minimum in Esthland, niedriger Barometerstand auf den Britischen Inseln. Wind und Wetter größtentheils unverändert.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

M. A. u. Conf. i. III. d. 13. e. 7 1/2 U.

Dem Fräulein Louise Arnowitz zu ihrem heutigen Wiegenfeste herzlichsten Glückwunsch.
H. S. L. S.

Anzeigen.

Den am 10. d. M., Nachts, an Herzschlag erfolgten Tod unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels, Edward Schiller in Königsberg zeigen seinen hiesigen Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit an die Hinterbliebenen.
Memel im Dezember 1878.

10. Frei = Sterbefall pro 1878. Ad Abth. C. Nr. 357 ist am 10. November 1878 die Wittne C. Genz gestorben.

Sonntag, den 15. Dezember, zum Besten des Armen = Unterstützungs = Vereins zu Memel wird von werthgeschätzten Dilettanten aufgeführt:

Das bemooste Haupt
oder:
Der lange Israel.

Schauspiel mit Gesang in 4 Aufzügen und 9 Bildern von Roderich Benedix.

Preise der Plätze:
Mittelloge à Mk. 1.25. Loge und Estrade à Mk. 1.00. Estrade, Stehplatz und nummerirter Sperrsiß à Mk. 0.75. Parterre à Mk. 0.50. Amphitheater à Mk. 0.40. Gallerie à Mk. 0.30. Schülerbillets zum Parterre à Mk. 0.40.

Billet-Verkauf für Loge, Estrade und Sperrsiß beim Kaufmann Herrn W. Pott im Liebenthal'schen Hause, Parterre und Schülerbillets beim Buchhändler Herrn Ed. Krause, Friedrich-Wilhelmstraße, im Hause der Frau Scharffetter, reservirte Logen bis Sonnabend Mittag bei Herrn W. Pott.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang präcise 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Victoria-Halle,
Holzstraße No. 3.
Heute und folgende Abende Concert und Gesangvorträge.



Abschieds-Vorstellungen

finden Sonntag, den 15. d. M., die zwei letzten
statt. (Neues Programm. Spezialität.) Anfang der ersten Vorstellung präcise 4 1/2 Uhr Nachm., zu dieser Nachmittags-Vorstellung ermäßigte Preise: Sperrsiß 1 Mk., erster Platz 75 Pf., Gallerie 30 Pf. Zu dieser Nachmittags-Vorstellung ist jeder erwachsenen Person gestattet, ein Kind frei mit einzuführen. Kinder extra zahlen Sperrsiß 30 Pf., zweiter Platz 20 Pf., Gallerie 15 Pf. Preise zu der Haupt-Abendvorstellung: Sperrsiß 1 Mk. 20 Pf., erster Platz 80 Pf., Gallerie 40 Pf., Kinder zahlen Sperrsiß 60 Pf., erster Platz 40 Pf., Gallerie 20 Pf. Billets zu ermäßigten Preisen sind in den Cigarrenhandlungen der Herren W. Fischer, Louis Grosskopf und F. H. Knobel, Libauerstraße, zu haben: Sperrsiß 1 Mk., erster Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf. zu dieser Sonntags-Haupt-Abend-Vorstellung: Die Enthauptung eines lebenden Menschen, zu haben. Hochachtungsvoll
F. J. Lorgie, Professor der Magie.

R. de Comin's Restaurant.

Heute so wie folgende Tage Auftreten der Concert-Quartet-Sängergesellschaft Kapp und des Komikers Herrn Traatz vom grand Chantant Zanzibar aus Berlin. Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Das Restaurant ist vom Chantant getrennt. Der Eingang ist von der Schmiedestraße Abends geschlossen.

Nach Libau
Montag früh Gelegenheit.
E. Peterit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.



Am 31. Januar l. J. feiert die **Littuania** ihr 50jähriges Stiftungsfest. Das unterzeichnete Comité hat durch die Zuschrift vom 1. Oktober d. J., gestützt auf die vorhandenen Verzeichnisse, die Philister aufgefordert, ihre Btheiligung an der beabsichtigten solennen Feier qu. Festes zu bekunden. Da indes die Verzeichnisse des Philisteriums lückenhaft sind, so ersuchen wir hiermit angelegentlichst alle diejenigen, welche bisher keine Zuschrift erhalten haben, sich aber als Philister der **Littuania** an der Feier zu btheiligen gedenken, uns möglichst bald unter der Adresse eines der Unterzeichneten hiervon in Kenntniß zu setzen. Das spezialisirte Festprogramm wird alsdann rechtzeitig den Einzelnen zugesandt werden.
Albertina, im November 1878.

Das Fest-Comité.

- von Saltwedell-Poetschendorf, Regierungspräsident a. D.
- Dr. Bender-Catharinenhof, Rittergutsbesitzer.
- Arnoldt-Königsberg, Regierungsrath.
- Joachim-Königsberg (Kassirer), Gymnasiallehrer.
- Arndt-Bartenstein, Staatsanwalts-Gehülfe.
- Kehrut-Königsberg, stud. jur.
- von Schoen-Berlin, General der Kavallerie z. D.
- Zippel-Königsberg, Stadtgerichts-Präsident.
- Jantzon-Tilsit, Kreisgerichtsrath.
- Erdmann-Königsberg, Rector.
- Ansatz-Königsberg, Tribunals-Referendarius.
- Mentz-Königsberg, stud. med.

Theater = Anzeige.

Sonntag, den 22. d. Mts. Zur Eröffnung der Bühne: „Hasemann's Töchter“, Volksstück in 4 Akten von A. V. Aronge. Nächste Vorstellung 1. Feiertag. Alles Nähere die Zettel.
Dem freundlichen Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle ich mein Unternehmen angelegentlichst.
Hochachtungsvoll H. Lincke.

Herzliche Bitte

an Glaubensgenossen und Nichtglaubensgenossen um Weihnachtsgeschenke für die 49 besonders armen israelitischen Kinder, welche ich in den verschiedenen hiesigen Schulanstalten unterhalte.
Wer Menschenherzen ehrt und kennt, Der läßt die **Soffnung** nicht schwinden; — Und sind wir auch durch den **Glauben** getrennt, Die **Liebe** muß Alles verbinden.

Dr. Rülk.
Die Bescheerung findet Sonntag, den 22. Dezember, am zweiten Tage unseres Chanuka-(Weih-)Festes statt.

Bitte!

Milde Gaben jeder Art, als Weihnachtsfreude für die armen Kinder der katholischen Schulen zu Memel und Schmelz, nimmt, außer den betreffenden Lehrern, zur gewissenhaften Vertheilung dankbar an
Schoenke,
Pfarrer und Lokal-Schul-Inspector.

Der Verein für Armen- und Krankenpflege

empfehlt zu passenden Weihnachtsgeschenken seinen Vorrath an Männer-, Frauen- und Kinderhemden verschiedener Größe und bittet um reichliche Abnahme. Frau Louise Froelich, Köpferstraße, hat den Verkauf gütigst übernommen.

Sonnabend, den 14. d. M., 11 Uhr, soll auf dem Theaterplatz eine Parthie **Shag** in kleinen Posten per Auktion verkauft werden.

Weinen und Spirituosen

Wein-Groß-Handlung

F. A. J. Jüncke in Danzig u. Königsberg i. Pr.

Hoflieferant Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen,

ist auf's vollständigste assortirt und empfehle ich dasselbe einem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung. Mit Preisverzeichnissen stehe in meinem Comptoir Schuh- und Schmiedestrasse Nr. 7 stets zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Franz Born.



Reeller Ausverkauf!



Um den Bestand meines noch gut sortirten Waaren-Lagers so schnell als möglich zu räumen, habe die Preise fabelhaft billig gestellt

Wilhelm Hoffmann.

König Wilhelm-Canal.

Eine augenblicklich für fiskalische Zwecke nicht zu verwertende Wohnung im Dienst-Etablissement zu Drawöhnen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Bodenraum, Stallung und dem dazu gehörigen Dienstlande und Wiese, soll von sofort an den Meistbietenden mit vierteljährlicher Kündigung verpachtet werden und steht hierzu Termin im Bau-Bureau des König Wilhelm-Canals, Holzstraße No. 32, an:

Montag, den 23. Dezember d. J.,
Mittags 11 Uhr.

Der Aufseher Lemke zu Drawöhnen ist angewiesen, die Wohnung auf Wunsch zu zeigen.

Königl. Hafenbau-Inspection.

Auction.

Heute Nachm. 2 Uhr Fortsetzung und Schluß der großen Auction im Meyer'sohn'schen Hause am Friedrichsmarkt.

G. F. Jausiems. Auctions-Commissarius.

Im Verlage von **Crowisch & Sohn** in Berlin sind nachstehende Kalender für 1879 erschienen und vorrätzig in **Robert Schmidt's** Buchhandlung.

Crowisch's Volks-Kalender.

Mit Stahlstich u. zahlr. Holzschn. Pr. 1 M.

Crowisch's Haus-Kalender.

Preis 50 Pf.

Beide Kalender enthalten höchst interessante Erzählungen und sind mit zahlreichen Illustrationen ausgestattet.

Damen-Kalender.

Mit 1 Stahlstich. Eleg. geb. Pr. 1 M. 50 Pf.

Notiz-Kalender.

In Cattun mit Goldpr. geb. Pr. 1 M. 75 Pf.

Kleiner Notiz-Kalender.

In Cattun mit Goldpr. geb. Pr. 1 M. 25 Pf.

Landwirthschaftl. Notiz-Kalender.

Eleg. in Callico geb. Pr. 1 M. 50 Pf., in Leder 2 M.

Täglicher Comtoir-Notiz-Kalender

für Kauf- und Geschäftsleute.

Dauerhaft geb. Pr. 2 M.

Portemonnaie-Kalender,

auch in Gold-, Silber- und Lederdecken, sowie mit Blumenmalerei.

Wand- und Comtoir-Kalender

in allen existirenden Sorten.

Meine reichhaltige

Weihnachts-Ausstellung

bestehend in feinen Lederwaaren, Mappen, Schreibzeugen, Albums, Bilderbüchern, Jugendchriften, Spielen, Confectionspapieren u. s. w. empfiehlt gefälliger Berücksichtigung

Aug. Pohlentz.

Von besten neuen Mandeln **Marzipan** in Säcken wie in kleinen Stücken und **Theeconfect** täglich frisch zu den bekannt billigsten vorjährigen Preisen empfiehlt

G. Didschun, Holzstraße 28.

Brillen und Pincenez

in Gold, Silber, Argentaun, Nidel und Stahl empfiehlt in großer Auswahl

E. Lindenroth,

Uhrmacher.

Feinsten

Buderzucker und Buderzhrup,

sowie sehr schönen **Schmandkäse** empfiehlt täglich frisch, Mark 1,80 pro Pfund, em= feinste, lose und in eleganten Kästchen, pfiehlt Arthur Meyer, Libauerstr. Nr. 27. empfiehlt Apotheker E. Berger.

E. J. Wortmann, breite Str. 29.

Das optische und mechanische Institut von R. Moewig's Nachfolger

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reich sortirtes Lager von optischen und physikalischen Artikeln: Brillen, Pincenez und Lorgnetten für jedes Auge passend, in größter Auswahl, Fernrohre, Perspective zur Reise und für's Theater, Mikroskope, Kaleidoskope mit den schönsten Farbenspielen und Zeichenapparate zum schnellen Entwerfen von Landschaften nach der Natur zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Fenster-, Zimmerthermometer und Barometer in großer Auswahl und reicher Ausstattung. Laterna magica und Nebelbilder-Apparate von 2 Mark 50 Pf. an bis zu 24 Mark mit prachtvollen Glasbildern, sowie verschiedene andere Gegenstände zu sehr billigen Preisen.

Reparaturen jeder Art, auch für mathematische und für physikalische Instrumente werden sauber und gut ausgeführt.

J. C. Piper,
vorm. R. Moewig.

Spielwaaren, Puppen, Gesellschaftsspiele

verkaufe von heute ab um Platz zu gewinnen zu Spott-Preisen.

Gesellschaftsspiele schon von 15 Pf. an.

Schachtel-Spielwaaren für die Hälfte des Preises.

Angekleidete Puppen, Gliederpuppen von 5 Pf. an.

Fahnen, Gewehre, Trompeten, Säbel äußerst billig.

Robert Loebell.

Zu bevorstehenden Festgeschenken

empfehle mein größtes Lager aller Arten **Handschuhe** in Wild-, Waschleder-, Pelz-, Buckskin-, Militär- und Glacee-Handschuhe in allen Farben und Größen; sehr haltbare **Hosenträger** in Seide, Band und Leder, sowie auch **gestickte Träger** für Herren und Knaben, fertige **Pelz-gürtel** mit neussilbernem Schloß; ferner **grosses Commissionslager** von rein **seidenen Herren- und Damen-Halstüchern** in den neuesten Mustern zu sehr billigen Preisen.

Handschuhe im Duzend bedeutend billiger.

Außerdem empfehle sehr starke **Lederschürzen** für Erwachsene und Kinder, die ich nicht zu verwechseln bitte mit den hier ausgetobenen **Wachsleinwandshürzen.**

Hugo Huhn,

Handschuhfabrikant und Bandagist,
vis-à-vis der Börse.

Hiermit beehre ich mich einem geehrten Publikum und meiner werthen Kundschaft auf meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

aufmerksam zu machen, das Lager ist mit allen Neuheiten der Saison auf's reichhaltigste sortirt und bitte um geneigten Zuspruch.

J. Sahn, Putz- und Modewaarenhandlung.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle ich eine große Partie zurückgesetzter Kleiderstoffe zu auffallend billigen Preisen.

Otto Meyer.

Zur Warnung und Beachtung.

Medizinische Zeitschriften und Blätter warnen eindringlich vor dem in jüngster Zeit so pomphaft angebotenen ekelhaften Mittel in Kapseln gegen Heiserkeit, Husten etc.

Das naturgemässeste Hausmittel gegen diese Krankheiten bleibt schon unstreitig der

Schlesische Fenchel-Honig-Extract

von Emil Szczyrba in Breslau.

Niederlage in $\frac{1}{1}$ Flasche 1,80 Mk., $\frac{1}{2}$ Flasche 1 Mk., $\frac{1}{4}$ Flasche 50 Pf. bei Herrn Th. Groening, Apotheke zum goldenen Adler.

Rand-Marzipan, Theeconfect, Morsellen.

empfehle ich eine große Partie zurückgesetzter Kleiderstoffe zu auffallend billigen Preisen.

Druck und Verlag von F. B. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ralf in Memel. Beilage

Ein reichhaltig sortirtes

Uhren-Lager

empfiehlt

E. Lindenroth, Uhrmacher,
Libauerstraße Nr. 25.

Der billige Ausverkauf meines Colonial-, Material- und Leder-Waaren-Lagers wird fortgesetzt.

C. E. Bonk.

Porter,

Barclay Perkins & Co.,

best double brown stout pro $\frac{1}{2}$ Flasche incl. Flasche 45 Pfennige

Engl. pale Ale

per $\frac{1}{2}$ Flasche incl. Flasche 45 Pfennige

empfiehlt Franz Born.

Elbinger Fettkäse

von selten schöner Qualität, ausgewogen wie auch in ganzen Broden, empfiehlt

E. Appenhagen.

Schöne weisse Futtererbsen

empfiehlt

L. Lohleit.

Strickwolle, Gobelin-, Mohair-, Zephyr-, Moos- und Eis-Wolle in allen Farben, Knöpfe, Seide, Maschinengarn, sowie sämmtliche Artikel zur Schneiderei empfehle zu den billigsten Preisen.

D. Köhler, grüne Straße 14.

Bestes

Weizenmehl 0,

in Säcken ca. 200 Pfund, offerirt billigst G. A. Scharffenorth.

Für 9 Mark

14 Berl. Ell. schönen dunklen Kleiderstoff u. 1 wollenes Damen-Umschlagetuch, solide, 1 eleg. wollenes großes Kopfstuch, 3 weiße Damentäschentücher, rein leinen, 1 Paar Winterhandschuhe mit Futter, 1 weißes seidenes Damenhalstuch, versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die Weberei von F. Oppenheim in Berlin, Sebastianstraße 66.

Engl. Maschinenkohlen,

ex „Elizabeth“, offeriren in größeren Posten billigst

Theodor Kloss & Co.

Alle Sorten neue Pflaumen, sowie saftreiche Schlesische Kirschkreide, offerirt zum billigsten Preise

F. W. Gebauer.

Memel, den 10. Dezember 1878.

Bekanntmachung.

Die Sommer-Seezeichen im hiesigen Seegatt sind aufgenommen und die Winter-Seezeichen, 3 weiße Pricken an der Südseite und 3 schwarze Pricken an der Nordseite des Fahrwassers, ausgelegt.

Königl. Hafen-Polizei-Commission.

Lb. Haus der Abgeordneten.

14. Sitzung. Dienstag, den 10. Dezember.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 12¹/₄ Uhr. Am Ministerisch: Minister Graf zu Eulenburg mit mehreren Commissarien.

Von dem Abg. Paur ist eine Interpellation eingegangen, die sich auf die Pensionsverhältnisse der Elementarlehrer und der Wittwen und Waisen derselben bezieht.

Der Abg. Bürger ist heute früh gestorben. Die Mitglieder des Hauses ehren das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Tagesordnung: I. Antrag des Abg. Windthorst-Meyen wegen Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Dr. Franz. — Der Antrag wird einstimmig genehmigt.

II. Erste Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufbringung der Gemeindeabgaben.

Abg. Löwe-Berlin bezieht sich zunächst auf die Commissionsverhandlungen der früheren Session über denselben Gegenstand. Man sei damals ernstlich bemüht gewesen, die Vorlage von den schweren Fehlern, die ihr nach der Meinung der Majorität anhafteten, zu befreien, und so eine bessere Grundlage für diese Gesetzgebung zu schaffen. Der damalige Gesetzentwurf habe sich in vielen Punkten als ein Rückschritt der Steuerpolitik charakterisirt. Vor allem habe man gegen die im § 7 enthaltene Bestimmung bezüglich die Wiederaufnahme der Communal-Schlachtsteuer entschiedenen Einspruch erhoben. Die Commission sei davon ausgegangen, daß die Wiedereinführung der Schlachtsteuer absolut gemeinschädlich und unwirtschaftlich sei und habe sich fast einstimmig gegen dieselbe erklärt. Trotzdem habe die Regierung diese Bestimmung auch in den neuen Entwurf übernommen. In gleicher Weise habe sich die Commission gegen die Steuerbefreiungen der Beamten und die Steuerfreiheit des Fiskus in unterschiedener Weise ausgesprochen, die Regierung hätte also sich den Erwägungen der Commission anschließen müssen, wenn sie das Zustandekommen des Gesetzes überhaupt wollte. Redner hält die Angelegenheit keineswegs für so dringend, daß man das Gesetz durchaus feststellen müsse. Einzelne Ortsgemeinden hätten vielleicht ein Interesse daran, die forensen Verhältnisse geregelt zu sehen. Das könne aber ebenso gut durch besonderes Gesetz geschehen. Er bittet deshalb die Vorlage kurzer Hand abzulehnen, da von einer Commissionsberatung doch ein günstiges Resultat nicht zu erwarten sei.

Abg. v. Willamowitz (Konservativ): Er und seine politischen Freunde seien darüber mit dem Vorredner einig, daß mit den indirecten Steuern sehr erhebliche Nachteile verbunden sind; aber andererseits lasse sich nicht verkennen, daß bei den directen Steuern eine gewisse Grenze nicht überschritten werden dürfe, wenn nicht noch größere Nachteile entstehen sollen, als bei den indirecten Steuern. Redner sucht sodann nachzuweisen, daß die Lasten, die auf der ländlichen Bevölkerung ruhen, ungleich größere seien, als die der städtischen Bevölkerung. Ferner verweist er auf die große Belastung einzelner kleiner Städte mit Communalsteuern. Im Regierungsbezirk Düsseldorf befinden sich 27 Gemeinden, welche mehr als 350 Prozent der staatlichen Personalsteuer als Communalsteuer aufbringen müßten. Im Regierungsbezirk Köln seien sogar 37 solcher Gemeinden vorhanden. Man müsse deshalb den Gemeinden eine freiere Bewegung auf dem Steuergebiete gestatten und ihnen die Möglichkeit geben, ihre Bedürfnisse durch indirecte Besteuerung zu decken. Was die Steuerbefreiung der Beamten anlange, so seien wir auch in diesem mit dem Regierungsvorschlag einverstanden, denn die Gemeinden hätten von der Anwesenheit der Beamten sehr große Vortheile. Bezüglich der Heranziehung des Fiskus zu den Communalsteuern stimme er mit dem Vorredner im Princip überein, daß derselbe überall da, wo er als Grundbesitzer auftritt, zu den Communalsteuern herangezogen werden müsse; doch könne er soweit wie der Vorredner nicht gehen. Eine durchgreifende Hilfe für die Kommunen verspreche er sich nicht von dem Gesetz, aber er glaubt, daß über die vorhandenen Differenzen sich in der Commission ein Ausspruch herbeiführen lassen werde. Er beantragt deshalb die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. v. Sybel hält den gegenwärtigen Augenblick für die Verathung dieses Gesetzes nicht für günstig, trotzdem würde er sich freuen, wenn es gelingen sollte, das Gesetz zu Stande zu bringen, denn unser Communalsteuersystem sei zum Theil ein unerträgliches geworden. Dasselbe habe in seinen Consequenzen zu einer unerträglichen Belastung der ärmeren und zu einer unerlaubten Begünstigung der höheren Klassen geführt. Eine Beschränkung der Steuerfreiheit der Kommunen hält Redner mit der Selbstverwaltung unvereinbar. Er geht sodann sehr speziell auf die Steuerverhältnisse der westlichen Provinzen namentlich der Rheinprovinz ein und verweist namentlich auf die großen Gegensätze, die bei der Besteuerung zwischen dem Grundbesitz und dem Kapital bestehen. Es sei das eine schreiende Ungerechtigkeit und

doch wolle man diese Ungerechtigkeit durch dieses Gesetz fixiren, permanent machen. Einer solchen Bestimmung könne er nicht seine Zustimmung geben. Auch der ländliche Besitz sei durch Steuern überlastet, namentlich der kleinere Besitz. Es vollziehe sich daher der unheilvolle Prozeß in fast allen Provinzen, daß der kleine Grundbesitz unter der Ueberlastung zu Grunde gehe. Es sei das kein gesunder Zustand, wenn nur noch Millionäre einen großen Grundbesitz erhalten können. Es müsse jetzt eine Reform geschaffen werden, die das Mobilienvermögen schärfer zur Steuer heranzieht, den Realbesitz aber mehr entlastet. Redner verweist noch darauf, daß alljährlich mehr als eine Million Steuerexecutionen sich in Preußen vollziehen, durch welche ein großer Theil der Steuergahler durch Vererbung ihres Mobilien dem sicheren Ruin entgegengeführt werde. Auch diesem Zustande müsse ein Ende gemacht werden durch eine Reform der Steuererhebung. Redner plaidirt im Interesse der ärmeren Bevölkerung für die Einführung indirecter Steuern auf kommunalem Gebiete und im Reiche; es sei dies die einzige Steuer, die gewissermaßen für die ärmeren Klassen gemacht sei. Vor Allem müsse man aber dahin streben, die Ausgaben mit den Einnahmen mehr in Einklang zu bringen. Von diesen Gesichtspunkten empfehle er die Verweisung der Vorlage an eine Commission.

Reg.-Comm. Geh.-Rath Herfurth bestreitet, daß die gegenwärtige Vorlage nur in ganz untergeordneten Punkten von der früheren Vorlage abweiche. Mehr als 15 Punkte seien aus den Beschlüssen der Commission in die neue Vorlage herübergenommen. Alle Abrechnungen seien als Verbesserungen anzusehen. Die Einführung der Communal-Schlachtsteuer sei in dem Entwurfe nicht vorgeschrieben, sondern der Initiative der Gemeinden überlassen. Die Einführung indirecter Steuern soll nicht absolut verworfen werden, sondern den kommunalen Organen überlassen bleiben, wenn die lokalen Verhältnisse dies gestatten. Der Entwurf wolle nicht eine Mehrheranziehung der unteren Klassen, gerade das Gegentheil sei der Fall. Auch die Autonomie der Gemeinden sei in dem Entwurfe genugsam gewahrt, die Aufbringung der Steuern müsse durch Gesetz geregelt werden. Das sei um so notwendiger, als in vielen Gemeinden die Steuerverhältnisse nichts weiter sind, als ein Compliment unberechtigter Eigenthümlichkeiten.

Abg. Dr. Meyer (Breslau): Ihm seien Stimmen aus fast allen Fraktionen zu Ohren gekommen, daß es wünschenswerth sei auf Grundlage des Entwurfs das Gesetz zu Stande zu bringen. Er sei nicht der Ansicht, daß man erst die große Steuerreform abwarten müsse, ehe man an die Verathung dieses Gesetzes geht. So weit er die Umrisse dieser Steuerreform kenne, vertrage sich der Entwurf sehr gut mit derselben und es werde einer Aenderung dieses Gesetzes nicht bedürfen. Trotz dieser Stimmung liege die Gefahr nahe, daß der Entwurf an einer Coalition von Minoritäten zu Grunde geht. Man muß sich deshalb vor Augen halten, was der Gesetzentwurf gutes leistet. In dieser Beziehung hebe er hervor, daß derselbe einer Anarchie auf dem kommunalen Steuergebiete, wie sie in einzelnen Gemeinden besteht, ein Ende machen werde. Ebenso ordne er auch die Steuerverhältnisse des Fiskus. Unerledigt sei nur geblieben die Frage des Reichsfiskus; gegenwärtig sei dieselbe aber eine reine Doctorfrage, da der Reichsfiskus z. B. hier in Berlin zwar Grundstücke besitze, aber kein steuerpflichtiges Gewerbe betreibt. Die Frage würde sich erst in dem Augenblick praktisch gestalten, wo das Reich unsere Eisenbahnen übernimmt. Der Thätigkeit der einzelnen Kommunen lasse der Entwurf einen weiten Spielraum. Die gezogenen Schranken seien durchaus berechtigt, nur wünsche er, daß die Einführung von Decroy's absolut verboten werde. Eine Beschränkung der Autonomie der Gemeinden durch den Staat halte er unter dem Gesichtspunkte für nothwendig, daß der Staat berufen ist, den Schwächeren gegen den Stärkeren zu schützen. Die völlige Autonomie der Gemeinden führe zum Gegentheil. — Eine Realsteuer nach Englischem Muster lasse sich bei uns nicht einführen. Mit der Bestimmung, daß den einzelnen Gemeinden überlassen werde, besondere Steuern von einzelnen Gewerben zu erheben, erkläre er sich einverstanden. Ueberhaupt öffne die Vorlage den Gemeinden einen weiten Spielraum für eine freie Thätigkeit, er halte die Autonomie der Gemeinden in den richtigen Schranken, ohne sie zu verkümmern. Es sei deshalb wünschenswerth, das Gesetz zu Stande zu bringen, und das werde nur durch eine commissarische Verathung möglich sein. Er empfehle dieselbe.

Abg. Frhr. v. Hüne will angeichts der Beschränkung der kommunalen Pflichten auch eine Beschränkung der kommunalen Rechte der Beamten, damit sie nicht eine so erdrückende Wirkung bei den Stadtverordnetenwahlen auszuüben im Stande seien. (Sehr richtig!) Redner tadelt sodann mehrere Punkte der Vorlage, der er der Beachtung der Commission empfiehlt. Er bittet die Vorlage nicht an eine besondere Commission, sondern an die Gemeindecommission zu verweisen.

Abg. Miquel hält den Theil der Vorlage, der eine gleichmäßige Regelung über den Umfang des Steuer-

rechts nach Personen und Sache bezweckt, für ein nothwendiges und dringendes Bedürfnis. Die Heranziehung der Forensen, der Commanditgesellschaften, des Fiskus, der Verhinderung der Doppelbesteuerung, — für alle diese Dinge sei ein dringendes Bedürfnis vorhanden und der Entwurf habe im Allgemeinen alle diese Fragen auch richtig gelöst. Nur die Frage wegen der Steuereffektionen könne er nicht zustimmen. Anders verhalte es sich mit dem anderen Theil, der die gesetzliche Regelung der Art der Besteuerung zum Gegenstande hat. Diesen Theil halte er für bedenklich, in keinem Falle aber für nothwendig. Man könne beide Theile sehr gut von einander trennen und jeden für sich behandeln. Eine solche Bureaucratisirung und Schablonisirung sei im höchsten Grade bedenklich. Er persönlich stehe dem Principe, daß der Staat berechtigt ist, den Gemeinden bestimmte Normative zu geben, wie sie ihre Verwaltung einzurichten haben, in keiner Weise entgegen. Der Versuch einer solchen Regelung aber, wie er hier beabsichtigt wird, sei schon für einen Kreis, für eine Provinz äußerst schwierig, bei der großartigen Verschiedenheit der historischen Verhältnisse in den Gemeinden für ganz Preußen aber durchaus undurchführbar. Wenn ein solcher Versuch aber auch durchführbar wäre, so wäre er im gegenwärtigen Augenblick bedenklich. Nicht bloß die einzelnen Paragraphen, sondern das ganze Gesetz stehe mit der Steuerreform in engstem Zusammenhange und lasse sich schwer von derselben trennen. Man müsse also diese zunächst abwarten, ehe man an eine so schwerwiegende herantritt. Er bitte deshalb die Commission, die §§ 1—8 der Vorlage zu streichen und die Regelung dieser Frage der Zukunft vorzubehalten.

Die Diskussion wird geschlossen und die Vorlage an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Tages-Ordnung zwei kleinere Gesetze, Verathung des Antrages Windthorst, bezüglich der Ordenscongregationen, und Antrag Schorlemmer, bezüglich des Wuchers. Schluß 3¹/₂ Uhr.

In der Löwen-Apotheke.

Von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Nach einigen weiteren Erkundigungen fand er das gesuchte Institut; der Löwe, der über der Glashür mit wüthend aufgerissenen Rachen und gehobener Franke ihm entgegenblickte, verknidete doch in höchst gefälliger Weise die „rechte Schmiede“ und Friedrich trat, nicht ohne eine gewisse Beschleunigung seines Pulsschlages durch eine lautklingende Glashür in das elegante, mit Marmor gefaselte, von allerlei penetranten Aromen durchduftete Lokal. Vor dem Ladenthische standen ein paar auf ihre Abfertigung wartende Kunden — hinter demselben ein schlau und verschmitzt aussehender junger Mensch, dessen Miene den Ehrgeiz, einst an ausgebildeter Originalität alles zu leisten, was von einem richtigen Apotheker zu verlangen war, verrieth, und endlich ein älterer Mann in einem weißen Flausrock, einem rothen Fetz auf dem gelben, faltenreichen und verkniffenen Gesichte, der bei seiner, mit außerordentlicher Fingersfertigkeit geförderten Arbeit, die darin bestand, einigen Medicinflaschen, als ob es Puppen wären, saubere Papierhäubchen auf die Köpfe zu drücken, aus einer dicken Bernsteinspitze eine Cigarre rauchte.

Auf Friedrich machte die Gestalt, in welcher er sein gesuchtes Familienmitglied voraussetzen konnte, einen weniger günstigen als komischen Eindruck. . . der alte Herr, der, um die Hände frei zu halten, seine schwere Cigarrenspitze mit zusammengeklammerten Lippen festhalten mußte und dabei etwas außerordentlich Verbissenes bekam, sah so lauernd hinterhältig drein, als habe er in jede Medicinflasche einen bösen Saft gethan und wolle nun schadenfroß abwarten, wie es den Reuten bekomme.

Da der ältere Herr aber noch die Kunden abfertigte, wandte sich Friedrich an den jüngeren mit der Frage: „Finde ich hier Herrn Ernst Schindler?“

Das jüngere Original schien offenbar eine Antwort auf diese Frage aus einem der obersten Porzellantöpfe auf dem Regal hinter ihm holen zu müssen — mit Ragenbehendigkeit flog er die Leiter hinauf und nahm den Topf herunter.

Die Pharmakapöe sollen Sie mir holen, Schmecke-bein, und die steht nicht da oben,“ rief hier der ältere Herr den jüngeren verdrießlich an. — „Zu Herrn Ernst Schindler wollen Sie?“ wandte er sich dann, seine Kunden abfertigend, zu Friedrich — „was ist mit ihm, was suchen Sie bei ihm?“

„Ich bin Friedrich Schindler. . . ich komme aus R. . . mit vielen Grüßen von der Mutter und . . .“

„Ah — Sie kommen aus R. . . Friedrich Schindler. . . wollen Herrn Ernst Schindler auffuchen? . . . thut mir leid. . . Herr Ernst Schindler ist todt.“

„Todt?“ rief Friedrich, einen Schritt zurückfahrend, aus. „Ja, der ist todt. Schon lange. Wissen Sie das nicht da hinten in R.“

„Keine Ahnung!“ antwortete Friedrich, während der

alte Herr gleichmütig die Pharmakopoe nahm, die ihm das junge Original brachte, um gleich danach mit seiner affenartigen Geschwindigkeit wieder seine Leiter hinaufzufahren und von da oben herab die sich unter ihm abwickelnde Scene zu beobachten — die Art, wie er grinsend das Gesicht verzog, beschleunigte merkwürdig die Ideen-Association mit dem zoologischen Garten.

„Aber ich bitte Sie, wann ist er denn gestorben? woran? und daß uns Niemand das gemeldet hat? ...“ sagte Friedrich.

„Ihnen gemeldet? Wer hätte es melden sollen?“

„Er hat doch eine Tochter ...“

„Eine Tochter? Nun ja — die ist in England — Gouvernante!“

„In England Gouvernante? ... auch davon hatten wir keine Ahnung! Aber ich bitte Sie, wann ist er denn gestorben?“

„Vor zwei Jahren.“

„Vor zwei Jahren schon?“

„Ja, vor zwei Jahren,“ wiederholte der Provisor und blätterte mit einiger Festigkeit in seinem Buche, als ob das Gespräch seine Geduld in Anspruch nähme — „und an der Pleuritis, nun wissen Sie Alles ... oder steht noch etwas zu Befehl, he?“

Ich wünschte dann wenigstens die Adresse seiner Tochter zu erfahren,“ sagte äußerst betroffen und niedergeschlagen von dieser Kunde Friedrich.

„Ihre Adresse? ... York, Kingsstreet 99 ...“ wünschten Sie nun noch Etwas? Sie sehen, man ... man ist beschäftigt!“

„Ich will Ihre Zeit auch nicht weiter in Anspruch nehmen,“ versetzte Friedrich, den das wortfarge und abstoßende Benehmen des Mannes nun doch reizte; er wandte ihm den Rücken und ging ohne weiteren Abschiedsgruß. Desto lebhafter war die Pantomime, womit Schmeckebein, der Jünger der Kunst, hinter Friedrichs Rücken seinen Abzug begleitete; er slog ohne allen Anhalt die Leiter herab, in der Rechten einen Porzellantopf, und den Daumen der ausgespreizten Linken auf seine Nasenspitze legend ... als er auf diese schwierige Weise unten wieder angekommen war, sagte er, mit dem ganzen schlaun Gesicht lächelnd:

„Den haben wir schön abgeführt, Herr Provisor!“

„Hab' ich?“ versetzte der Provisor mit einem schwachen Anflug von Lächeln.

„Sie hatten wohl wieder Angst, daß er sie anpumpen wolle ...“

„Das wollte er ganz gewiß; darauf magst Du Gift nehmen, Schmeckebein!“

„Rattengift? Die übrigen Gifte haben Sie verschlossen!“

„Grasaff! Ganz gewiß kam der, um den alten Onkel auszubeuten — es ist nun schon der vierte oder fünfte verhungerte Bette, der sich dazu von dort hinten aus dem Land auf die Strümpfe gemacht hat! Da muß man denn endlich zu so drastischen Mitteln greifen.“

Es hat eben so schnell gewirkt, wie Sie's präpariert haben — Ihr drastisches Mittel!“ lachte Schmeckebein. „Mit welcher ehrlicher Miene Sie's vordrachten: 'Der ist todt!' Und wie der junge Mensch sich verführte ... sein Verstand stand ihm stille wie chloroformirt ... ich denke, er geht jetzt und kauft einen schönen Mooskranz, um ihn auf Ihr Grab zu legen ...“

„Mooskranz für Onkel, die sich nicht ausbeuten lassen, sind theuer“ — antwortete der Provisor. Dann ging die Thürklingle wieder und neue Kunden hielten Schmeckebein von neuen Schmerzen ab, um ihn statt dessen zu neuen Leistungen seiner pharmaceutischen Akrobatik zu veranlassen.

Friedrich Schindler hatte unterdeß den fingerpreizenden Affen und auch den wuthschraubenden Löwen der Apotheke hinter sich gelassen mit einem Gefühle, das sehr nahe der völligen Niedergeschlagenheit kam. Es war doch eine heilloselose Verleugnung aller Bande des Blutes und aller verwandtschaftlichen Pflichten von dem Onkel Ernst, daß er gestorben, ohne seinen Verwandten, seiner eigenen Schwägerin, Friedrich's Mutter, ein Wort davon zu sagen — d. h. von seiner Tochter war es das, die nicht einmal der Mühe werth gefunden, nur eine kurze gedruckte Anzeige unter Kreuzband an die Verwandten in die ferne Heimath ihres Vaters zu senden ... Die Menschen in diesen großen Städten wurden, schien es, furchtbar egoistisch und rücksichtslos — in den engeren, stilleren Lebenskreisen, worin Friedrich aufgewachsen, hatte man keinen Begriff von solchen Möglichkeiten. Und dann, wie lagen die Hoffnungen am Boden, mit denen Friedrich gekommen, die feste Aussicht, daß der Oheim ihm beistehen werde, sich seine Zukunft fest und sicher zu gründen ... es war in der That niederschlagend. (Fortsetzung folgt.)

Friedrich Schindler hatte unterdeß den fingerpreizenden Affen und auch den wuthschraubenden Löwen der Apotheke hinter sich gelassen mit einem Gefühle, das sehr nahe der völligen Niedergeschlagenheit kam. Es war doch eine heilloselose Verleugnung aller Bande des Blutes und aller verwandtschaftlichen Pflichten von dem Onkel Ernst, daß er gestorben, ohne seinen Verwandten, seiner eigenen Schwägerin, Friedrich's Mutter, ein Wort davon zu sagen — d. h. von seiner Tochter war es das, die nicht einmal der Mühe werth gefunden, nur eine kurze gedruckte Anzeige unter Kreuzband an die Verwandten in die ferne Heimath ihres Vaters zu senden ... Die Menschen in diesen großen Städten wurden, schien es, furchtbar egoistisch und rücksichtslos — in den engeren, stilleren Lebenskreisen, worin Friedrich aufgewachsen, hatte man keinen Begriff von solchen Möglichkeiten. Und dann, wie lagen die Hoffnungen am Boden, mit denen Friedrich gekommen, die feste Aussicht, daß der Oheim ihm beistehen werde, sich seine Zukunft fest und sicher zu gründen ... es war in der That niederschlagend. (Fortsetzung folgt.)

Friedrich Schindler hatte unterdeß den fingerpreizenden Affen und auch den wuthschraubenden Löwen der Apotheke hinter sich gelassen mit einem Gefühle, das sehr nahe der völligen Niedergeschlagenheit kam. Es war doch eine heilloselose Verleugnung aller Bande des Blutes und aller verwandtschaftlichen Pflichten von dem Onkel Ernst, daß er gestorben, ohne seinen Verwandten, seiner eigenen Schwägerin, Friedrich's Mutter, ein Wort davon zu sagen — d. h. von seiner Tochter war es das, die nicht einmal der Mühe werth gefunden, nur eine kurze gedruckte Anzeige unter Kreuzband an die Verwandten in die ferne Heimath ihres Vaters zu senden ... Die Menschen in diesen großen Städten wurden, schien es, furchtbar egoistisch und rücksichtslos — in den engeren, stilleren Lebenskreisen, worin Friedrich aufgewachsen, hatte man keinen Begriff von solchen Möglichkeiten. Und dann, wie lagen die Hoffnungen am Boden, mit denen Friedrich gekommen, die feste Aussicht, daß der Oheim ihm beistehen werde, sich seine Zukunft fest und sicher zu gründen ... es war in der That niederschlagend. (Fortsetzung folgt.)

Guten reinschmeckend. Kaffee,
à Pfd. Mk. 1, sowie sämtliche Colonialwaaren zu billigen Preisen, empfiehlt
Eduard Alberti.

Flaschen
von aus meiner Weinhandlung gekauften Weinen, Spirituosen etc., werden mit 10 Pfennigen, Champagnerflaschen mit 5 Pfennigen in Zahlung genommen.
Franz Born.

Vermischtes.
** [Was Kriege kosten.] Die soeben erschienene Registre des großen Generalstabes reproducirt eine über dieses Thema angestellte Berechnung des Londoner „Economist.“ Danach kosteten die zwölf Kriege seit dem Krimfeldzuge — wobei der jüngste Russisch-Türkische nicht mitgerechnet ist, durch Tod von dem Feinde oder in Folge von Erkrankungen 1,940,000 Menschenleben. An Geld erforderten die Kriege einen Aufwand von 48 Milliarden und 260 Millionen Mark, eine Summe, die dem acht- bis zehnfachen Betrage der Jahreseinkünfte der sämtlichen Europäischen Staaten, sowie Nordamerikas gleichkommt.

** [Aus der Rheinprovinz.] Begründet 1839, umfaßt das Stollwerk'sche Etablissement, nach Vollendung einer Bisquitfabrik und Zucker-Raffinerie, alle Branchen des ausgedehnten Industriezweiges und zählt heute zu den bedeutenderen mercantilen Unternehmungen des Deutschen Reiches.

Die Gebäude, innerhalb des Festungsgürtels Köln's gelegen, bilden einen fünfstöckigen Complex mit 700 Fuß Straßenfronten. Drei Dampfmaschinen von über 84 Pferdekraft normal bewegen 115 größere Arbeitsmaschinen. Fünf Dampfhebwerke vermitteln den Verkehr der Lager-, Fabrikations- und Versandräume.

Die Maschinenwerkstätte, aus welcher fast sämtliche Maschinen nach Special-Konstruktionen hervorgegangen, werden von einem besonderen 16pferdigen Motor bedient. Eigene Druckerei mit Schnell-, Buntdruck- und Handpressen, Cartonage-Fabrik, Dampfschreinerei und Klempnerei mit allen erdenklichen Werkzeugmaschinen ausgerüstet.

Die Zahl der Arbeiter schwankt zwischen 300 und 500 je nach der Jahreszeit. Das Etablissement hat eigene Wasserleitung mit Hochreservoir, eine wohlorganisirte Feuermehr mit Dampfprize, Hausapotheke, besondere Krankenkasse und Menage für das Personal. Acht meist geschlossene Transportwagen vermitteln den Verkehr mit den Bahnen und Dampfschiffen.

Die Firma besitzt eine größere Anzahl eigener Magazine, wie sie in den Hauptstädten Frankreichs und Englands nicht großartiger anzutreffen und ihre Produkte sind ebensowohl auf der Kaiserlichen Tafel als in der bescheidenen Hütte zu Hause. Die Entwicklung nach dem Auslande ist durch die drückenden Deutschen Zollverhältnisse, die Verfassung jeglicher Exportbonifikation, wie sie in vielen anderen Industriezweigen und namentlich in Frankreich eingeführt sind, äußerst erschwert.

Der Kette der Auszeichnungen hat Seine Majestät der König Albert von Sachsen d. d. Dresden den 11. October a. c. ein neues Glied durch Ernennung der Gebrüder Stollwerk zu Höchstherrlichen Hoflieferanten eingefügt.

Nach Ausweis des Kaiserlich statistischen Amtes gelangten annähernd 20 % der gesammten Cacao-Einfuhr nach Deutschland in Köln zur Verzollung; ein Anlaß für die Ausdehnung und die Reclität der Fabrikation.

Provinzielles.
* Bezüglich der Rinderpest in Stallupönen lesen wir in der „R. Allg. Ztg.“: Nach einem von dem Rittergutsbesitzer zc. Herrn Stöckel-Stobingen veröffentlichten, sehr eingehenden und auf selbstgemachte Wahrnehmungen basirten Berichte über das in Rede stehende Thema sind seit dem 28. November, an welchem Tage der Ausbruch der Rinderpest in Stallupönen amtlich constatirt wurde, bis zum Abende des 4. Dezember dortselbst 101 Stück Vieh erschossen und 2 Stück gefallen. Herr zc. Stöckel schreibt weiter: „Es war unmöglich, innerhalb der infizirten (5) Gebiete ein Grab für diese Hekatomben herzustellen. Die Thiere wurden daher sämmtlich in einer tiefen, dicht vor der Stadt liegenden Kiesgrube erschossen und vergraben. Ebensovienig ist es möglich, für ganz Stallupönen die absolute Sperre einzuführen, man hat sich vielmehr vorläufig auf die Sperrung der 5 Gebiete beschränkt. Die gesperrten Gebiete und die Kiesgrube sind militärisch besetzt und alle Organe sind in angestrengtester und vollster Thätigkeit. — Das Städtchen Stallupönen ist in seinen gesammten Erwerbsverhältnissen aufs Tiefste und Schwerste geschädigt. Eine große Anzahl von Familien darf ihre Wohnungen nicht verlassen und ist in ihrem Erwerb vollständig gehemmt zc. Die gezeichneten Thiere repräsentiren einen Werth von ca. 40,000 Mark.“ zc.

*x **Tilsit**, 11. Dezember. So ist denn endlich seit gestern bei uns der Winter eingelebt; nach 24stündigem trübem Frost deckte dichtes Schneegestöber rasch das Schmutzgrau des zu späten Herbstes und schnell hat sich die Physiognomie unseres Stromes verändert. Schon gestern früh wurde die Schiffbrücke abgeschwenkt, um die Pontons gegen die scharf schneidenden Grundestafeln zu schützen, heute bringt man dieselbe in den Winterhafen. Hatte in den letzten 2 Wochen die Schiffsahrt überhaupt schon abgenommen, so ist wohl von heute ab die Winterruhe eingetreten, gestern tam der letzte königliche Schraubendampfer an, um heute noch sofort zurückzukehren. 30-40 Reisetähne haben sich in die Nacht, die der vorstürmende Hafendamm bildet, zurückgezogen, ein zweifelhafter Schutz gegen Hochwasser und Eisgang im Frühjahr. Weinachten ist vor der Thür, die Haupterntezeit für die meisten Geschäfte bildeten sonst die 4-5 Wochen vor dem Feste. Bis jetzt war meistens Geschäftsstille zu verzeichnen. Schlechte grundlose Wege, geräudete Verhältnisse, der russische Nachbar ohne Geldwerth, der Landmann in schlimmer Lage, reichliche Ernte, aber spottbillige Preise, dazu theure Gutsläufe der kurz verflorenen Jahre, hohe

Zinsen — kurz alles Umstände, die dem neuen Jahr schlimmen Anfang prophezeien und schon werden hier ganz bestimmte Courentur in Aussicht gestellt. — Zum Schluß etwas Fröhlicheres: Heute feiert das hiesige Offiziercorps des Dragonerregiments durch ein solennes Diner seinen Einzug in das Kasino und in die für die Offiziere bestimmten Räumlichkeiten der großen Kaserne. Sämmtliche hiesige Landwehroffiziere sowie die Offiziercorps der benachbart liegenden Regimenter sind dazu eingeladen und zum Theil erschienen. Auch russische Offiziere haben einer Einladung Folge geleistet. Der Speisesaal ist übrigens geräumig und geschmackvoll decorirt. Unser Landwehroffiziercorps hat zu Ehren des Festes dem Dragoneroffiziercorps eine gediege: silberne Bowle von kostbarer Arbeit, man sagt im Werthe von 1000 Mark, geschenkt.

B Danzig, 11. Dezember. Aus dem Dorfe Steegen, wenige Meilen von Danzig, wird ein Erzeß gemeldet, der bei der herannahenden Winterzeit die ganze Umwohnerschaft mit Schrecken und Entsetzen erfüllt hat. Die Oberförsterei ist von einer großen Wunde überfallen und mit Steinen, Ziegelstücken und Gewehrschüssen theilweise demolirt worden. Der Vorfall trug sich in der Nacht des 26. November zu. Die Familie war im Wohnzimmer versammelt, nur die jüngste Tochter hatte bereits die Aufstiege aufgesucht, da erbteute mit einmal ein markdardringender Angeschrei aus dem Schlafzimmer der Tochter. Der Oberförster eilte hinzu und fand die Tochter ohnmächtig auf dem Fußboden liegen und um sie herum eine Masse Steine, Knüttel, Glasscherben und Holzstücke. Sämmtliche Fensterheiden und Fensterleisten waren im Zimmer entzweigeflogen und die Fensterläden zerspalten. Noch war der Oberförster um seine Tochter beschäftigt, da ging das Schießen und das Steinewerfen an der Vorderseite des Hauses los. Der Oberförster feuerte zwar öfters Gewehrschüsse nach der Seite hin ab, von wo der Steinhaegel herkam, allein dies hatte nur zur Folge, daß sich alsdann das Werfen verdoppelte. Zum Unglück war nun in jener Nacht außer dem Oberförster nur noch der Knecht zu Hause und da die Wohnung bis dicht an das Haus reicht, war jedes Unternehmen gegen die Wunde, zumal bei stockfinsterner Nacht, nur töbrricht zu nennen. Man mußte sich deshalb nur auf zeitweiliges Schießen beschränken. Die Wunde selbst ruhte aber nicht eher, als bis sämtliche Fenster, Läden und auch einige Thüren eingeschmissen waren. Ein ähnlicher Erzeß hat sich im Sommer einmal zugetragen, bei welchem ebenfalls sämtliche Klanten in den Fenstern des Oberförsterhauses eingeworfen wurden; die Excedenten sind aber unermittelt geblieben. Ueberhaupt gehören freche Diebstähle und Einbrüche, ja selbst Raubmorde so ganz und gar nicht zu den Seltenheiten in dieser Gegend. Im Sommer wurde der Besitzer Bart in Altabatte in seinem Hause beraubt und erschlagen, vor etwa 6 Wochen ein Tischlermeister in Steegen in einer mondhellten Nacht von einer Bande beraubt, ja man hätte ihn gewiß getödtet, wenn er nicht noch rechtzeitig Reißaus genommen hätte. Selbst die ehrwürdige Person des Herrn Pfarrers daselbst ist nicht unverschont geblieben, auch ihm hat man das Haus demolirt. Das Merkwürdige bei der Sache ist, daß von allen Verdretern auch nicht die geringste Spur entdeckt worden ist. Die Schusswaffen spielen in Steegen eine entsefliche Rolle, selbst bei hellem Tage wird in dem Dorfe geschossen, ohne daß die Polizei dagegen eingeschritten ist und bei Hochzeiten ist das Schießen so stark, daß Einem die Ohren gellen. Es läßt sich nicht leugnen, daß in Steegen ein großer Haug zum Rauben und Stehlen ist, sehr viele werden von der bittersten Noth dazu getrieben. Arbeitskräfte sind wenig begehrt, der Fischfang liegt ganz darnieder und die Bernsteinfische ist auch ertraglos geworden. Die gegenwärtige Nothlage wird sich aber noch erheblicher steigern, wenn die Chausseearbeiten bei Eintritt des stärkeren Frostes erst ganz eingestellt werden müssen. Die Holz- und Wilddiebstähle haben bereits so überhand genommen, daß die erheblich verstärkte Forstschutzhilfe auch nicht mehr ausreicht und abermalige Verstärkung beantragt worden ist. Von Polizeiwegen sind nächtliche Patrouillen angeordnet, die in der Dorfschlange Umgang halten und alle Verdächtigen verhaften.

Literarisches.
„Ueber Land und Meer“, Allgemeine illustrierte Zeitung. Preis in Wochennummern vierteljährlich 3 Mark, in 14tägigen Heften das Heft 50 Pf. Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart.
Inhalt des neuesten Heftes: Text: Zum Feiertag. Erzählung von Fanny Lewald. — Die Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Rassel. — Kalabrien, Kalabrese und Kalabrisinnen. Von Woldegar Kaden. — Notizblätter. — Die Kriegsgefangenen in der Dmüger Festung. Von Gustav J. Schulz. — Das Pfarrhaus von Ellenbrook. Ein Roman von Wilhelm Jensen. — Plaudereien am Kamin. Von Paul von Weilen. — Zweite Serie I. — Der Beitrag zur „Philosophischen Rundschau“. Stizzenblatt aus dem Leben eines Deutschen Professors. Von Ernst Eckstein. — Das 50jährige Jubiläum Prof. Rudolph Wittger's. Von Dr. St. — Reiseplaudereien von Paris. Mit Bildern von H. Albers — Prinz Heinrich's von Preußen Abfahrt. Von Emil Dominik. — Neue Erfindungen und Kulturfortschritte. Von Max Wirth. — Zweite Serie. III. Die Theilung des electrischen Lichtstromes und die Gaspanil. — Aus der Berliner Kunstausstellung. Von Ludwig Pietsch. — Astronomisches Tagebuch. November. — Lotterieziehungen im Monat November. — Schach. — Bilderathsel. — Briefmappe.
Illustrationen: Dr. B. Stilling, Geheim. Sanitätsrath. — Thamar Gemälde von Dubufe. — Typen Türkischer Gefangener und Insurgenten in Osmaly. Nach einer Skizze von G. J. Schulz. — Aus den Bosnischen Kämpfen. Umgehungsmanöche einer Gebirgsbrigade bei Belowac. Nach einer Originalskizze. — Rückkehr vom Felde. Gemälde von J. A. Waller. — Wienerisch-Bosnisch. Nach einer Skizze von G. Jmlauer. — Dr. Rudolph Christian Boettger, Professor der Chemie zu Frankfurt a. M. — Abfahrt des Prinzen Heinrich von Preußen von Kiel. Der Kronprinz und die Kronprinzessin auf der Schiffstreppe; Die krouprinzliche Familie begiebt sich zum Schiff. Nach Skizzen von Max Schäfer. — Der ungarische Vollblutrenner Kincsem — Verschanzung einer Batterie in der Gegend von Doboy. Nach einer Originalskizze. — Ferkelmarkt. Gemälde von Hugo Kaufmann. — Bilder zu: Reiseplaudereien von Paris. Von H. Albers. Weiblicher Kondukteur; Raste zweier Kaiserreiche; Barmherzige Schwestern; Vor der Kaserne; Hundehändler; Im Boulogner Wäldchen; Der Sperlingspfleger im Park von Luxemburg.

Wer 2 alte noch gut erhaltene **Wagenlaternen** zu verkaufen hat, bitte sich zu melden
Auch w. das. eine Mitbewohnerin gesucht.
Markt 15,000
gegen pupillarishe Sicherheit zu vergeben
Alexanderstraße 24.
In **Grundstücken** wird vom 1. Januar ein **Milchpächter** gebraucht.
Ein Mädchen, in der Schneiderei geübt, bittet um Beschäftigung. Zu erfragen
Steinbohrstraße 10-11.

Ein ordentliches junges Mädchen wird für eine Restauration als Kellnerin gesucht.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.
Ein freundliches Zimmer nebst Küche und Holzgefaß ist an einzelne Personen, wenn gewünscht auch mit Möbeln, zu vermieten. Näheres
Libauerstr. 25.
Zwei möblirte Zimmer per 1. Januar zu vermieten. **Cohn**, Börsestraße 13.
Zwei zusammenhängende gut möblirte Zimmer sind zu vermieten
Libauerstraße Nr. 25.

Die von Fräul. Leo innehabende Wohnung, zum Geschäft sowie zum Comtoir sich eignend, wird zum 1. April k. J. unter Umständen auch früher miethesfrei. Näheres
Libauerstraße 25.
Ein Laden-Lokal habe **sofort** zu vermieten.
Cohn, Börsenstraße 13.
Das von Herrn Pschivara zum Schuhwaarenlager benutzte Ladenlokal ist zum 1. März k. J. zu vermieten.
F. Weiss.